

L: Eph 1,11-14

Ev: Lk 12,1-7

EIN-STIMMUNG

Wir haben ein interessantes Evangelium zum Einstieg in unsere heurigen Exerzitien und werden dadurch daran erinnert, dass Exerzitien immer auch etwas mit innerer Reinigung zu tun haben: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer“, d.h. vor der Heuchelei. Jesus sagt diese Worte speziell zu den Jüngern, um die herum sich immer mehr Menschen sammeln, ja um die sich die Menschen förmlich drängen.

Man kann es ganz gut verstehen: Jetzt wo die vielen kommen, wo das Interesse geweckt ist, da bekommen die Jünger einen Adrenalinstoß: „Sieh an, wir sind die Stars!“ – und die Versuchung wird groß sein, eine Show abzuziehen. Man weiß ja, was das religiöse Volk will. Gib ihnen Wunder, füttere sie mit Botschaften, macht euch interessant, stellt euch als die „Wissenden“ vor ... Die Leute werden euch aus der Hand fressen. O ja, die religiöse Sehnsucht der Menschen kann so leicht manipuliert und missbraucht werden. Das geschah und geschieht immer wieder.

Heuchelei, Hypokrasie, das ist das Komödiantentum, die Schauspielerei. Jesus sagt: Vorsicht, werdet nicht zu religiösen Komödianten. Werdet nicht zu Schauspielern! Das ist das, was viele Pharisäer (nicht alle) leider geworden sind. Sie beeindruckten die Leute mit ihren Gebeten, mit ihren Kleidern, mit ihren frommen Sprüchen ... aber ihre Herzen suchen nur den Beifall der Menschen, sie suchen nicht wirklich Gott. Das Innere und das Äußere klaffen auseinander.

Dann sagt Jesus zwei Worte, die für die Jünergemeinschaft eminent wichtig sind, aber, die, um verwirklicht zu werden, der permanenten Einübung bedürfen, also der „Exerzitien“. Dieser fortwährenden Einübung braucht es wohl, weil die Schwerkraft in eine andere Richtung zieht, bzw. der sogenannte „porcuscanis“ uns verleitet, den bequemeren Weg zu gehen.

Also: Was man im Dunkeln redet, soll am hellen Tag hörbar sein, was man hinter verschlossenen Türen flüstert, soll auf den Dächern verkündet werden. Alles klar? Nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird, nichts verhüllt, was nicht enthüllt wird.

Nun wünscht sich wahrscheinlich niemand, dass in seiner Kammer, wo er sich mit jemand, mit seinem Freund, oder sie mit ihrer Freundin trifft, ein verstecktes Mikrofon angebracht ist, und das, was man da mit dem anderen "betrachtet und bequatscht", in Echtzeit auf alle öffentlichen Plätze übertragen wird, ohne, dass man das weiß. Könnte sehr peinlich werden!

Aber Jesus geht es hier nicht primär um den Tratsch, sondern darum, dass das, was man wirklich glaubt, auch ungeschönt und ehrlich verkündet werden soll. Jünger sollen in ihrem Glauben und ihrem religiösen Bekenntnis keine Komödianten, keine Schauspieler sein.

Es hat einen guten Grund, warum Jesus gleich darauf sagt, man solle die nicht fürchten, die nur den Leib, nicht aber die Seele töten können. Es ist nicht immer ungefährlich, das, was man wirklich glaubt, offen zu bekennen. Das war leider auch in der Kirche nicht immer ungefährlich, ja es konnte lebensgefährlich sein.

Wo immer aber eine äußere Macht vorschreibt, was zu denken und zu glauben ist, entsteht eine Theatergesellschaft, und jene, die das Theater nicht mitmachen, gehen einen gefährlichen Weg. Wo man den anderen als anderen nicht respektiert, sondern von allen verlangt, dass sie sich einer Schablone unterwerfen, wird es die geben, die mitmachen, weil sie sich wirklich von diesen Ideen überzeugen lassen, es wird Dissidenten geben, die gegebenenfalls beseitigt werden müssen, und es wird viele geben, die zwar im Verborgenen anders denken und reden, aber sich daran gewöhnt haben, das Theater brav mit zu spielen und nicht mehr ehrlich zu

sein - und zwar aus Angst oder Bequemlichkeit. Dann reden sie am hellen Tag oder auf den Dächern anders, als im Verborgenen im Flüsterton. So soll es nicht sein, sagt Jesus.

Nun ist es aber so, dass eine Gesellschaft leicht zur Theatergesellschaft wird, und es entsteht eine Dynamik, die dazu führt, dass die Leute sich gegenseitig in Schach halten, obwohl sich vielleicht alle nach einer anderen, einer ehrlichen, transparenten Gesellschaft sehnen, wo man seine Gedanken, ohne Angst haben zu müssen, dass man dafür gekillt (oder ausgegrenzt oder verketzert und dem sozialen Tod anheim gegeben wird), äußern kann.

In solch einer Gesellschaft wird es unmöglich, auf den Heiligen Geist zu hören, der immer ungewöhnlich ist, der Neues bringt und überraschend ist -man bedenke, was wir im Hymnus zum Geist da singen bzw. beten. Der Heilige Geist aber will zu jedem Menschen sprechen. Freilich muss man wiederum in eine eigene Schule gehen, um das Sprechen des Geistes vom eigenen Vogel unterscheiden zu können. Aber das ist nur in einem offenen und respektvollen Umgang miteinander möglich.

Das ist die Übungsaufgabe für uns. Denn wir müssen uns als Jünger, denen die Ausbreitung des Gottes Reiches am Herzen liegt, die Frage stellen, warum immer weniger an diesem Reich interessiert sind. Da muss man auf das hinhorchen, was die Uninteressierten oder die Flüchtigen dazu sagen. Wenn Kirche bzw. Jüngergemeinschaft nicht als Ort der Freiheit, des Respekts und des offenen Umgangs mit anderen erlebt wird, darf man sich nicht wundern, dass manche der Kirche ferne bleiben, weil sie sich nicht bis in ihr Innerstes Gängeln lassen wollen.

Wenn Kirche als Ort erlebt wird, wo man manches nur im Verborgenen im Flüsterton reden und überlegen kann, wird sie immer mehr an Anziehungskraft verlieren. Deshalb sind wir äußerst dankbar für Papst Franziskus, der zum Selberdenken aufruft und den jungen Leuten sagt, dass sie Lärm machen sollen (und nicht flüstern).

Nur dort, wo diese Offenheit besteht, wird die Kirche selbst in Bewegung versetzt, weil der Geist Gottes in die aufgespannten Segel(ohren) fahren kann und Neues und Ungewöhnliches, noch nie Dagewesenes bewirken kann. Nur dort kann es auch heilsame und gesunde Korrektur geben, wenn vielleicht doch der eigene Vogel am Werk war und nicht der Heilige Geist. Wenn nämlich der eigene Vogel nur im Verborgenen flüstern darf, dann findet diese Korrektur auch nicht statt, und dann kann es sein, dass Monstrositäten geboren werden - was leider auch kirchengeschichtlich geschehen ist.

Jetzt in diesen Exerzientagen wollen wir vor allem ins Hören gehen, ins Schweigen – jetzt ist nicht die Zeit auf das Dach zu steigen und laut zu verkünden – zuerst das Hören, zuerst die Vertiefung, die Ein-Stimmung auf den Geist Gottes und dann die Verkündigung am hellen Tag.

P. Dr. Clemens Pilar COp